

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 22 (1932)

**Heft:** 8

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Uenengasse 9, entgegengenommen

### Krisenluft.

Herrenfahrt ist vorbei,  
Bauernfahrt auch,  
Und man schafft nun wiederum  
Nach bewährtem Brauch.  
Allerdings, so mander kommt  
Nicht damit nicht weit,  
Denn die Krise brachte viel  
Arbeitslosigkeit.

Krisenmärchen schwirren rum,  
Niemand weiß, woher?  
Einer trägt's dem andern zu,  
Flattern hin und her:  
Industrie ist ganz kaputt,  
Ist schon ganz am Hund,  
Und auch das Gewerbe geht  
Langsam schon zu Grund.  
Abbau gibt es überall:  
Waren, Lohn und Solb,  
Die Fünffrämler mingen sehr,  
Selten wird das Gold.  
's z'Mini, 's z'Vierti kennt man heut'  
Fest schon gar nicht mehr,  
Und das Kaffeefresser trägt's  
Nur dem Millionar.

Aber nicht Private nur,  
Auch die Lötschbergbahn  
Greift der Pleitegrieß nun  
Sehr energisch an.  
Und sogar der Erlachhof  
Ist ein stilles Grab,  
Und die Steuerweibel baut  
Man im Märzen ab.

Oha.

### Einmal und nicht wieder!

Si si grad genau zähi Jahr ghüratet gji, wo ds Froueli ds Guegi gliche het, si well nun emal einisch a ne Maskeball. Da Vor-schlag ißh nid öppre wi ne Bombe plakt, sondern d'Frou Gärchier het wi jedi schlau! Frou es richtigs Vorpostegepläntel los gla. Bi eim Mittagäse het si gieit, mi sig doch eigetlech no so alt; bim näschste, ds Amelie Gugger mach sech es Pierretiecostüm und sig schlieglech o scho achtendrig; bim Härdöpfelkast am Abe hets scho gheizé, d'Dekorazione im Kasino sölle schint ganz oppis Bündner würde, und bim Sunnigszmorge scho d'Frage gsalle: "Chönnte mir nid einisch a ne Maskeball, bevor dir alli Haar usgangen si und mini grau wärde?" Aher, der Ludi Gärchier, het gerig drigluegt, wi wenn er wett sage: "Jib ißh si überzchnappet!" Aber da sprachlos Momant het d'Frou scho derzue benüht, um wyter Propaganda z'mache, und wo si am Samstag gäge Beileitjubel bummelt si, hei si ganz vergässle, die neue Hüser z'luege und hei scho erwoge, ob ihm ächt e gale Pierrot beser gieng als e rote, und ob si am Aend nid e gerisseni Zögüere gäb. Plötzlich uf em Eigerplatz gii si ihm e Box, daß er scho ds Gletschigt verlor het und seit: "I has, mir sage enand überhaupt gar nid, was mer alege, jedes geit für sich, und de wei mer de luege, ob mer enand finde, Läderma's heiges gloub vor zwöi Jahr o ja gmacht." Der Ludi het wider nid rächt guwüht, was er sölle sage. Läderma's si-n ihm nid grad maßgäbend, denn mi weiß ja, daß dert jedes, o ohn Maskeball, macht was es wollt. Aber, wo du der Ludi gescht, wi sis Greti scho strahlet und sei zähe Jahr jünger usgleht vor luter Vorfröd, het er nid welle Spielverderber si. If em Heiwäg hei si nid viel meh gredt, jedes het a sis Kostüm dänkt und nume sie und da für sich glachet. Numen vor der Huus-

türe wagt der Ludi no z'säge, e so Maskeball chöme rácht tüür, bis alles binenand sig und mi sött doch eigetlech e neue Teppich ha i Salom. "Das macht gar nütz", het d'Frou gieit, "der Teppich geit guet no es Jahr, wenn i der Jäglächer Biß under d'Gommode reise, und Kostüm chönni me mit weni Gald erläst, we me chli d'Phantaisie lat walte!"

Item, i de näschste vierzäh Tag het me Gheimnis vor-end gha wie no nie, und ds Greti het usgläbt. Aher het mänglich dum-mervoll usgleht, erschienst het er im Geschäft Erger gha wäge-nere Bürofrölein, zwöbtens ißh War a der Gränze blölige, und drittens het er erfach und i Gottsname nid gwüht, was er de eigetlech a däm Maskeball soll alege. Er het du afe zwene Fründe bin Tasse ds Leid gheplagt und het du no Glüd gha, eine dervo, e Basler, het ißh es als Landschäftelechlech chönnie verschaffte.

Der Feischtabe ißh cho. Der Ludi ißh allein im Schloßzimmer ständane und het troh Schwiege und Stöhne d'Stiefel nid chönnie alege. D'Frou ißh scho am sächli zu der Fründin übere verschwunde und e Goffere mitgnoh, daß d'Nachbare hei chönnie meine, si gang uf Rimmerwiderjhun us und dervo. D'Stiefel si andlech gläße, aber si hei ne drüdt, und d'Perügehet ihm fäsch chlei grusel, aber ißh los! Er het e Taxi la cho, di drü Fränkli bei ne scho grödt, und wo-n-er bim Kasino usgäste-n-ißh, wär er em liebste dervo gsprunge. Es wär richtig scho gäbiger gsi, zäme z'ga! Ja nu, mi wird de di Frou scho öppe finde, schlieglech kennt me enand afe lang gnuie. Di Ludi het's dunkt, er chönn i nes Wäschpinsch, derzue het er ghschwiit wi ne Tanzbär under sine blonde Chrüwle! Guet, hü Ludi, du wirtch doh no nid so verchnöcheret si, nimm dert di roti Tänzerne und probier e Walzer! I mu ne rächte Roman würde ißh Ma und Frou zäme tanze und flirte und enand nid lenne, und z'leistet wäre si wider selig zäme. Aher nei, der Ludi het gwüht zerich no rächt gheuet. Mänglich hets ne dunkt, jedi gliche am Greti, und de wider het er sich nid chönnie vorstelle, daß eis vo dene Repugör oder Pierrette oder Indiere chönnit si Frou si. Mi muess scho sage, vo de Zähne a het der Ludi numme ghschuet, denn da ißh er scho ghörig verhänkt gli mit e me reizende Chammerzöflie. Tanzet het si wi-n-e Else, glachet wi-n-e Filmdiva, und der Ludi het scho gfunde, er sig eigetlech en Esel, daß er nid scho frieher a d'Masteball sig. Em Greti ißh es weniger guet gange, es het sech eisach nid chönnie i das Jüg finde, het eisach tene dörse zum Tanze reiche und ißh geng tabiater worde, wenn ihm eine irgind e Bemerkig gmacht het. Derzue hets te Riech ghe und o no geng müeze nach em Ludi uslusegt. "Ach, er am Aend gar nid cho, das wär ja füürchterlich!" Mi het das reizende Rotoladamlie gärt gnecht, und mängle hät abändel, aber di richligi Fröd het em Greti nid welle cho. Wo du e nätte Herr in Zivil ho ißh und die Rotofotadamal eisach zu me ne Glas Champagner glozet het, ißh es du no ganz nätt wobe. Aber dä Herr ißh nach zwöi Stund verschwunde, und wo ds Greti beföhlte, eisach heifahre, merkt es zu sim furthbare Schreie, daß sis fidige Pompadur niente meh ißh. Ja, herrsch, wo suehe? Da hets doch te Müglechheit gä, oppis un-e-z'finde, und vllsicht ißh es no ghole, dä Herr im Frad het ja nätte usgleht, aber mi weiß ja nie! Um liebste hat s'Greti afa nach em Ludi rüeffe, aber das hets ja nid chönnie. Also hei, hei so gli wi möglech!

Herrschaf, aber wie? Ke Rappe Gald, te Mantel, nüt! Der Huuschlüssel hei si zum Glüd under em Bodelechelt versteht. Also, wenn i rácht schpringe, bi-n-i i ne re Bierel-stund deheim, het ds Greti dänkt und ißh zu der Kassinotüre us, wi wenn der Böö binder ihm wär. E chalti Biß het sech im Ridge Reifrod gänge, und es paar Herre und Pärtli hei der atelos schringende Rotofotfigur nachgegliegt. Gott sei Dank, deheim im Bett! Chatzjammer und es Täschli furt mit füse-awäng Fräule! Der Ludi no niene und e Rüme im Anzug, daß me alwa no much den Dokter ha. Mit em gmieteret Kostüm het dä Gipah fäsch hundert Fränkli gehöchtet, und der Teppich wär doch grüsli schäbig! Am Füsi gnummt der Ludi hei, chruhjüdel! Er heig jed amüsiert wie no nie, und ds Gald reui ne te Biß, und es Chammerzöflie sig dert gsi, zum Fräule, und d'Frou sig e Schäz, daß si di glänzende Idee mit em Masteball gha heig. Vor luter Rüehme het er gar gniert, daß ds Greti nid viel geit het. So, so, dä Landschäfte ißh är gsi, wo ds Greti so mänglich mit däm Chammerzöflie begägnet het, o das no! "Rennich je eigetlech?", fragt es schüch. "Ke Ahnig ha-n-i", lachet der Ludi, "aber si het e Väbereislade im lingge Mulege, a däm würd i se grad leine, dä Chrott het sech ja nid welle demas-tiere." Am Sunntig Morge het du ds Greti si Würgzöflie erzellt, aber är ißh no so selig gsi, daß er di füsezwäng Fränkli mit e re noble Schete em Greti gschänt het, und si si chli übernächtig aber vergnügt bim z'Morge gässe. Os Greti het natürlech vo däm nätte Herr plagierte und erzellt, wi-n-äss heig Fröd gha und emel nie hät zyt gha, nach em Ludi zluege. I sötige Situatione schwindle d'Froue gärn e chli!

Am Mäntig Morge geit der Ludi i ds Büro. Schö wider Töbi! Da het natürlech di Gans vo Bürojungfere d'Biße la lige vom Samschig. Aher rieft se ine und wott e-re grad d'Chutte puhe, da entdekt er im lingge Mulege vo-n-ere e Läberfläde und a der Hand dä rot Rubinring, wo sis Chammerzöflie sigli het anmegha. Wält gang under! E du heilige Bimbam, das het no għażi! I Kamel hät oppis sulle merke! Er wint der Frölein Chäller, si soll iſe und sinit i ne Stuehl. Mit e me triumphierende Lächle ißh si ver-schwunde, und är het ere am Fräule ghündet. Der Ludi ißh bim Mittagäse merkwürdig einsüßig gsi, und vom Masteball het er nütt welle rede. Os Greti het di Wandlung nie begriffen, aber es ißh ihm ganz rächt gsi, denn hür haufe si halt doch lieber e Teppich. Fannny.

### Humor.

Beruhigen d. „Wenn Sie hier keinen Arzt haben“, fragte der Reisende in dem kleinen Dorf, „was geschieht denn dann mit Ihren Schmerzen?“ — „Die sterben eines natürlichen Todes.“

Verfehltes Schlafmittel. „Warum schläfst du denn nun nicht, Hans, nun hast du doch das Schlafmittel genommen?“ — „Das ist ja, was mich nicht schlafen läßt, daß so ein kleines Dredpulver so viel Geld kostet!“

Schwierige Frage. Seit Monaten besuchte er jeden Abend eine Witwe. „Warum heiratest du sie nicht?“ fragte ihn ein Freund. „Ja, daran habe ich auch schon gedacht“, sagte er, „aber wenn ich es tue, wo in aller Welt soll ich denn meine Abende verbringen?“